

Musikstunde

Um endlich auch bei den Vorverstärkern ganz vorne mitzuspielen, hat Nagra den „Jazz“ geschaffen. Der Röhren-Pre präsentierte sich im Test nicht nur hochmusikalisch, sondern zugleich als ein Werk solider Ingenieurskunst



Sie sind fraglos etwas Besonderes, die knapp 28 Zentimeter breiten High End-Gerätchen, mit denen die für höchste Ansprüche bekannte Marke Nagra aus der Schweiz seit 1997 ihre legendäre Studioelektronik bereichert. Neuerdings werden sie von Audio Technology Switzerland in Romanel-sur-Lausanne, also wie gehabt am Genfer See sowie von der alten Mannschaft entwickelt und produziert. Ob der CD-Spieler CDC, der Phono-Pre VPS oder der famose Röhren-Amp 300i – meist mussten wir den Midi-Komponenten, deren Design sich als Mix aus professioneller Nüchternheit und einem Schuss Retro-Touch präsentiert, Referenz-Status zuerkennen.

Nicht jedoch dem Vorverstärker PL-P (mit Phono), der einst den HiFi-Reigen der Schweizer eröffnete. Er klang sehr gut, aber eben nicht exzeptionell, weshalb Nagra ihn wie auch die 2001 erschienene Hochpegelvariante PL-L nun aus dem Programm nimmt und durch zwei komplette Neuentwicklungen ersetzt, wobei die früher seitlich angebrachten Anschlüsse, was fürs Umstecken praktisch sein mochte, aber die Kabel wie Gestrüpp unschön aus den Pres wuchern ließen, auf die Rückseite wanderten.

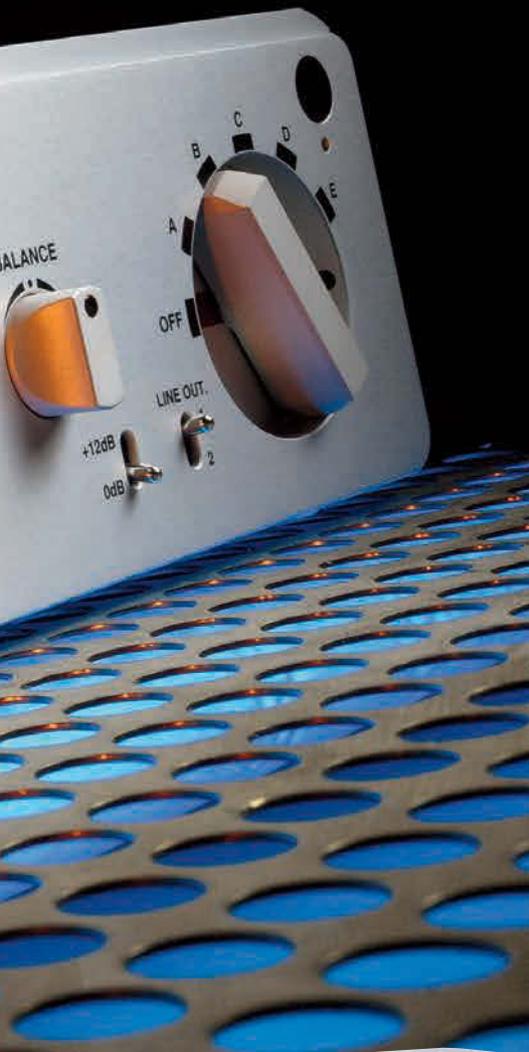
Und noch etwas ändert sich: Anstelle eines Kürzels aus drei Buchstaben erhal-

ten die neuen Pres richtige Namen. Neben der größeren, mit Röhren bestückten Hochpegel-Vorstufe „Jazz“ kommt in Kürze der günstigere, transistorierte „Melody“ (ab 6500 Euro), der mit einer optionalen Phono-Stufe ausgerüstet werden kann, die der des batteriebetriebenen BPS entspricht.

Ansonsten bleibt der Neue dem Nagra-Konzept treu, das einerseits einen gewissen Purismus beziehungsweise trotz des soliden Aluminiumgehäuses samt 14 Millimeter dicker, aus dem vollen Block gefrästen Frontplatte extremen Leichtbau bei cleveren Detaillösungen bedeutet. So

STICHWORT

durchschleifen: Dann übernimmt eine AV-Vorstufe die Lautstärkeregelung. So wird die HiFi-Kette auf einfache Weise für die beiden Frontkanäle genutzt.



besitzt der ohne sein externes Netzteil gerade mal 3,3 Kilogramm schwere Jazz nur wenige Bedienelemente: Rechts sitzt der – ebenso wie der in einer Dezibel-Skala laufende Pegelsteller – Nagra-typisch geformte Eingangswähler, der das Gerät zugleich in Betrieb nimmt oder abschaltet. Mit ihm lassen sich fünf von „A“ bis „E“ benannte Inputs ansteuern – einen mit XLR-Buchsen und vier mit Cinch-Kontakten. Daneben gibt es eine XLR-Durchschleifmöglichkeit zum symmetrischen Ausgang, falls der Vorverstärker in AV-Ketten eingegliedert werden soll.

Ein präzises „Modulometer“

Die insgesamt drei Ausgänge – zweimal Cinch, was Bi-Amping erleichtert, und einmal XLR – sind in zwei Gruppen aufgeteilt und lassen sich über einen der ebenfalls bei den Komponenten aus der Schweiz üblichen kleinen Kippschalter anwählen. Der Rest ist schnell erklärt: Sollte die Ausgangsspannung eines Quellengeräts mal nicht ausreichen, kann man sie um zwölf Dezibel pushen. Weiterhin gibt es eine Stummschaltung sowie eine immer mal nützliche Mono-Funktion. Da der Balanceregler die Pegel der beiden Kanäle nur sehr sachte gegeneinander verschiebt, wollen wir ihm verzeihen, dass er keine Mittenras tung hat.

Und natürlich darf das berühmte, blassgelb hinterleuchtete und bis hin zum Erlöschen mehrstufig dimmbare „Modulometer“ nicht fehlen, das die Ausgangsspannung mit-



Insgesamt fünf Eingänge sind vorhanden. Auch der XLR-Input ist intern unsymmetrisch ausgeführt und kann mit einem optionalen Übertrager-Board (um 1450 Euro) symmetriert werden. Der „Bypass“-Eingang umgeht die Lautstärke- regelung. Extra Masseklemme für die Erdung

tels zweier übereinander laufender Zeiger kanalgetrennt angibt. Logischerweise muss man schon relativ laut hören, um nennenswerte Ausschläge der präzise geeichten Nadeln zu erzeugen. Gibt man einen auf beiden Kanälen identischen, gleichmäßigen Pegelton in den Jazz und dreht die Lautstärke bis „-10 dB“, stehen sie exakt

Nagra „Kleinfamilie“

Diese Kleinen haben's in sich! Zur HighEnd-Serie der Schweizer gehören noch die beiden CD-Spieler CDP (o.) und der mit Kopfhörerausgang sowie kompletter Vorstufe ausgestattete CDC (um 12500/14500 Euro). Eine höchstwertige anpassbare Phono-Vorstufe für edle Plattenspieler ist die VPS (M., ab 5750 Euro), die unter anderem mit Röhren verstärkt. Man kann zwei Tonabnehmer anschließen. Ein Schalt- netzteil besitzt die Endstufe MSA (u.) für rund 7950 Euro. Leistung: 2 x 60 Watt sinus an acht Ohm. Aber die haben's in sich!



übereinander. Reduziert man nun den Steller nach der Skala um sechs Dezibel, sacken die Zeiger einheitlich um diesen Betrag ab. Beim Verdrehen der Balance zwischen den Maximalwerten verschieben sie sich jeweils im gleichen Maß, um auf Befehl der Mono-Taste sofort wieder übereinanderzustehen. Das Modulometer ist also alles andere als nur ein ungefähres „Schätzzeisen“ und kann auch zur Beurteilung der Signalquelle dienen.

Die Potentiometer für Lautstärke und Balance sowie der Eingangswähler sind motorisiert, so dass sich diese Funktionen

auch mit der beigepackten, aus fast jedem Winkel und größerer Entfernung sicher erkannten Fernbedienung steuern lassen. Das geformte Kunststoffteil bietet zudem Zugriff auf die Muting und eine Direktanwahl der Eingänge. Durch eine kleine Umstellung im Innern kann man den Jazz zudem für Nagra's großen Metallgeber „sensibilisieren“.

Präzision und Emotion vereint

Schön und gut, doch was kann der Jazz wirklich, zumal die anderen Nagra-Midis die Messlatte hoch legen? Keine Bange, der Schweizer arbeitet mit der Präzision eines Uhrmachers, versprüht dabei aber den selbstsicheren Charme eines Grandseigneurs. So durchlässig, kohärent und ganzheitlich kommt einem von Maschinen produzierte Musik selten zu Ohren.

Ein Geheimnis des Jazz ist dabei seine Zeitrichtigkeit. Beispiel: Klavier. Die Töne sind in sich so fest, der gesamte Vortrag so schlüssig, dass es einem beinahe den Atem verschlägt. Das Instrument tönt nicht weich, nicht hart, gläsern, spitz oder gar verstimmt und was der Attribu-



Als Zubehör für alle Nagra-Midi-Komponenten gibt's für 1650 Euro den „Vibration Free Support“ (VFS) aus zwei über Polymerpuffer individuell gedämpften Aluminiumplatten sowie Spezial-Spikes

te mehr sein mögen, die sich dem Hörer aufdrängen, wenn das Gemisch der Töne auch nur ein wenig gestört ist.

Der Bass ist ein weiteres Indiz: Das ist kein üblicher „HiFi-Bass“. Er dehnt sich frei aus, ist weder trocken noch saftig oder knorrig beziehungsweise wattig, sondern so, wie er sein soll. Nach wer weiß wie vielen Platten und CDs vermag ich nicht zu sagen, wie der Nagra in diesem Bereich „klingt“. Er greift irgendwie nicht ein und lässt der Musik ihren Lauf.

Dafür gehen die Qualitäten anderer Komponenten stärker als üblich ins Er-

gebnis ein. Die Abstände zwischen Tonabnehmern, Playern, ja sogar NF-Kabeln sind mir kaum je so deutlich vor Ohren geführt worden wie vom Jazz. Das liegt an seinem exorbitanten Auflösungsvermögen, das – wenn überhaupt – ganz wenig verschleiert und auf ungekünstelte Weise sowie bei bester tonaler Stimmigkeit eine radikale Offenheit erzeugt.

Die Magie des Jazz ist schwer zu erklären. Wie bei einer Live-Darbietung exis-

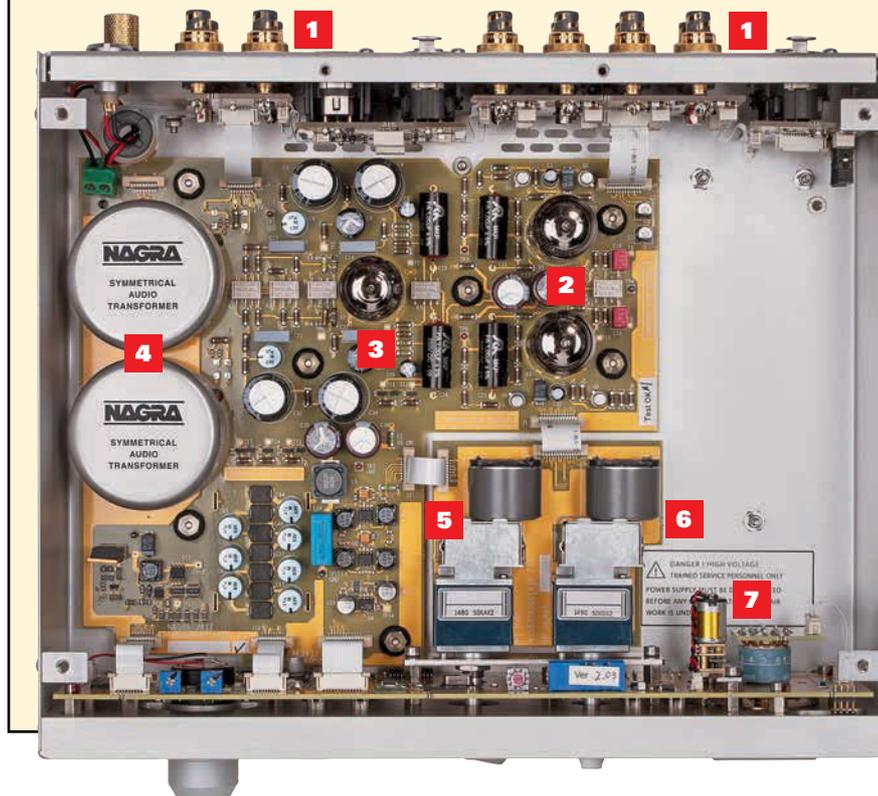
Die Technik-Finessen

Die vierlagige, goldbeschichtete Epoxidharzplatine des Jazz nach Militärstandard ist mit edlen Bauteilen wie Polypropylenkondensatoren und intelligenten Lö-

sungen gespickt. Dabei wurde auf kürzeste Signalwege geachtet. Elastomerische Dämpfungselemente unterhalb des Boards fangen störende Vibrationen ab. Die Konsequenz wird



Drei gnadenlos selektierte Röhren bilden die zwei Verstärkerstufen des Nagra Jazz



schon bei den Anschlüssen sichtbar: Sämtliche Cinch-Buchsen (1) sind gegen Wirbelströme resistente, klanglich überlegene „Nextgen“-Typen des Essener Anbieters WBT. Sie sind „schwebend“ kontaktiert. Ihre Erdung ist also nicht mit der Gehäusemasse verbunden, was Brummschleifen wirkungsvoll verhindert. Überhaupt stellen die hochwertigen Eingangrelais nur den Kontakt zur gewählten Quelle her, hängen deshalb alle anderen sowohl vom heißen Pol als auch hinsichtlich der Masse ab. Ein seltenes, aber wichtiges Feature, da nur so Interaktionen über die Massen von weiteren angeschlossenen Geräten vermieden werden. Schält der Jazz auch des-

Von den Eingängen (r.) bis zu den Ausgangsbuchsen (l.) existiert ein kurzer Signalstrang. Gut zu erkennen sind die Motoren fürs Lautstärke- (5) und Balance-Poti (6) sowie die Eingangswahl (7)

tiert alles gleichberechtigt nebeneinander, und wenn während des Zuhörens die Aufmerksamkeit hier- und dorthin springt, ist es, als ob sich kleine Info-Fenster öffnen, wie vom Cursor berührte Pop-ups auf dem PC-Bildschirm, und man erfährt, was sich unter der Oberfläche der Töne tut.

Diese Natürlichkeit und selbstvergessene Anmut stellt sich – wie auch die um einen kleinen Schritt zurücktretende und damit umso realistischer erscheinende Bühnenabbildung – in voller Pracht über den symmetrischen Ausgang ein. Per Cinch ist der Jazz immer noch top, aber nicht mehr ganz in dieser Vollendung und Brisanz. Deshalb sei die XLR-Verkabelung zur Endstufe hin angeraten.

Denn so kommt auch die stupende, die Übertragungskette wie den Hörer ansteckende Musikalität des Jazz zum Zuge. Er enthüllt den emotionalen Impetus der

Im Beipack befindet sich eine Fernbedienung für fast alle Funktionen



Stücke, egal ob Pop, Blues, Oper, Sinfonik oder eben Jazz. Wenn etwa das Marcin Wasilewski Trio im „Song For Swirek“ (ECM) aus seinem locker federnden Spiel jäh das Tempo wie die Spannung anzieht, um sich gleich wieder in unschuldige Leichtigkeit zurückfallen zu lassen, dann ist es so, als ob der musikalische Muskel eines großen, ruhig atmenden Tieres kurz mal kontrahiert und sich dann wieder wohligh entspannt. Die Musik wird physisch fühlbar.

Die highendigen Pflichtübungen beherrscht der Nagra mit links. Seine Kür ist die „Atmosphäre“, die er vermittelt. Den Hörer in die Welt der Musik zu entführen, ihn ganz fürs Gebotene einzunehmen, das ist die faszinierende Zugabe des „Jazz“-Konzerts. Und dabei den Rest der Kette mitzunehmen, nämlich das Potenzial der Quelle zu erschließen sowie nachgeschaltete Glieder zu Höchstleistungen anzutreiben. Mit ihm ist Nagra auch bei Vorverstärkern endlich Referenz!

Matthias Böde

halb den Charakter verschiedener Komponenten wie Kabel so deutlich heraus? Die erste Verstärkerstufe ist eine Doppeltriode des Typs 12AX7 (ECC83) je Kanal (2), die in einer symmetrischen Schaltung arbeitet, die wiederum von Transistoren gebildet wird, was einen außerordentlich stabilen Betrieb ermöglichen soll und zugleich das Rauschen reduziert. Tatsächlich sind die erzielten Störabstände des Jazz nicht nur für eine Röhre immens hoch (siehe Laborwerte). Der Hersteller nennt dies in Anlehnung an einen berühmten Simon and Garfunkel-Titel „The Sound Of Silence“.

Den größeren Anteil an der Gesamtverstärkung hat indes die nachfolgende Triode 12AT7 (3, ECC81), auf die Widerstände wirken, die über den vorderen 0/+12-dB-Schalter gesteuert werden. Sämtliche Bauteile wurden laut Nagra nach ihrer Klangqualität ausgewählt. Die Röhren müssen sich einer 48-stündigen Einbrennprozedur unterziehen. Danach werden sie in den Kriterien Verstärkung, Geräusche und hinsichtlich ihrer Empfindlichkeit gegenüber Erschütterungen bewertet, wobei nach Aussage der Schweizer rund 60 Prozent durchfallen. Anschließend erfolgt im „Matching“ die Pärchenbildung. Um ihre Güte möglichst lange zu si-

chern, werden die Röhren während der ohnehin rund zweiminütigen Einschaltverzögerung des Jazz innerhalb von 20 Sekunden schonend, weil ganz allmählich „hochgefahren“, was ihre Lebensdauer entscheidend verlängert.

Die heimlichen Techno-Stars des Jazz-Ensembles verstecken sich in abschirmenden MU-Metall-Dosen. Es sind die Übertrager (4) für die symmetrischen Ausgänge, die im Nagra-Werk gewickelt werden. Solche Übertrager gehören zu den teuersten, weil aufwändigsten und anspruchsvollsten Bauteilen in der Audioelektronik. Aufgrund der langen Erfahrung im Sektorektor und bei Bandmaschinen, wo es an vielen Stellen Übertrager bedarf, verfügen die Schweizer über ein riesiges Know-how, und nur ganz wenige „Spezis“ dürfen sie herstellen.

„Soft-Start“ ermöglicht ein langes Röhrenleben

Direkt vor den symmetrischen Ausgängen befinden sich die höchstwertigen gekapselten Übertrager



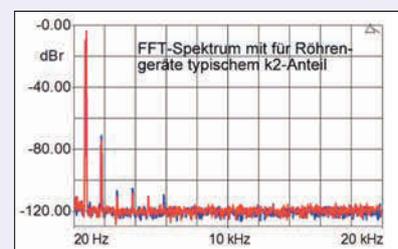
NAGRA JAZZ



um € 10750 (Eingangübertrager € 1450)
Maße: 28x8x33 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: Gaudios, Tel.: 0043/316337175
www.gaudios.info

Mit dem Jazz bereichert Nagra seine kleine, feine High End-Serie. Was diese Vorstufe an natürlicher Aura, Musikalität und Detailreichtum offenbart, ist eine Sensation. Die liebevolle Verarbeitung und Top-Messwerte machen den hohen Preis des Röhren-Pres erträglich.

MESSERGEBNISSE *



Maximale Ausgangsspannung (1 kHz, 1% THD) 7,2 V

Klirrfaktor bei 0,03 | 0,3 | 1 Volt 0,01 | 0,003 | 0,008 %

Intermodulation bei 0,03 | 0,3 | 1 Volt 0,003 | 0,002 | 0,008 %

Rauschabstand CD (500 mV, 1 kOhm) bei 0,03 | 0,3 Volt 80 | 94dB

Kanaltrennung bei 10 kHz 79 dB

Obere Grenzfrequenz (-3 dB) >80 kHz

Anschlusswerte praxisgerecht

Ausgangswiderstand bei 1 kHz 135 Ohm

Übersprechdämpfung Tuner/CD bei 10 kHz 99 dB

Gleichlauffehler Lautstärkesteller bis -60 dB regelbar

Leistungsaufnahme
Aus | Standby | Leerlauf 0 | 1 | 18 Watt

LABOR-KOMMENTAR: Nicht nur für eine Röhren-Vorstufe erstklassige Werte, wobei neben den sehr geringen Verzerrungen die hohen Störabstände begeistern. Klasse ist auch die effektive Kanaltrennung. Ist sie das Geheimnis hinter der großen Bühne des Jazz? Fazit: Eine Glanzvorstellung im Labor.



AUSSTATTUNG

Fünf Eingänge und drei Ausgänge, davon je einer in XLR, Durchschleifoption, dimmbare Anzeige für Ausgangspegel, Balanceregulierung, Monoschaltung, Muting, Fernbedienung.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 100%

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT